

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 5000 M., wöchentlich 1300, durch Boten bezogen 5200, bei Postbezug 4500 M. (ohne Bestellgeld). Ergeht werktäglich nachmittags. Einzelnummer 250 M., Sonnabends 300 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachkonto: Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Dülferstraße 4. Für unentgeltliche Zusendungen wird f. Gendär geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis: Der halbhaltene Millimeter Satzraum 200 M. und der halbhaltene Millimeter Zeilenraum 800 M. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 300 M. in Zahlung genommen. Anzeigenhöhe 400 M. Porto besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigenfrist vorwärts 10 Tage. Sammelanzeigen Sonderpreis. Schriftverkehr Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balß

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 142.

Mittwoch, den 20. Juni 1923.

163. Jahrgang.

Dor einem Eingreifen Amerikas?

Rücktrittsdrohung Poincarés.

Paris, 20. Juni. Nach einer Mitteilung des „L'œuvre“, das bekanntlich der radikalen Partei nahesteht, haben heute die vier Staatssekretäre, die der radikalen Partei angehören, bei dem Ministerpräsidenten eine Demarche unternommen und ihm dargelegt, daß nachdem ihre politischen Freunde gegen die Regierung gestimmt hätten, es ihnen nicht mehr möglich sei, der Regierung eine wirksame Stütze zu sein, und daß sie infolge dessen die Möglichkeit des Rücktritts hätten, aus der Regierung auszutreten. Poincaré hat dem „L'œuvre“ zufolge geantwortet, daß wenn sie demissionieren würden, er sich genötigt fühle, mit dem ganzen Kabinett zurückzutreten. Die Staatssekretäre haben, wenigstens für den Augenblick ihre Absicht nicht verwirklicht. Sie verbleiben also vorläufig in der Regierung.

In der gestrigen Nachmittagsitzung des Senats kamen die Kredite für das Ministerium des Inneren zur Sprache. Der Senator de Nouvion kritisierte die französische Propaganda im Ausland, die angeblich hinter der deutschen Propaganda weit zurückstehe. Poincaré erklärte, daß der Redner mit seiner Kritik Recht habe. Der Senator Victor Berard interpellierte die Regierung in der Frage der diplomatischen Beziehungen zum Vatikan, deren Einschränkung er wünschte. Poincaré erwiderte darauf mit einer längeren Ansprache, in der er die Notwendigkeit, die angestreblichen Beziehungen zum Vatikan zu erhalten, betonte. Er stellte zum Schluß seiner Rede die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab für sie eine Mehrheit von 170 gegen 117 Stimmen.

Amerika und die Finanzlage Europas.

Washington, 19. Juni. Der amerikanische Botschafter Welton wird sich am Sonntag nach England einschiffen, um mit Baldwin über die Finanzlage Europas zu konferieren.

Das englische Kabinett tritt morgen zusammen, um sich mit der Reparationsfrage zu beschäftigen. Man hofft, daß ihm bis dahin die Meinung der Französischen und belgischen Regierung über die Bedingungen zur Einleitung des passiven Widerstandes bekannt sein werden. Der „Exchange Telegraph“ meldet aus Washington, daß der am erkrankte Botschafter in London, Birch, der seinen Posten im Monat Juli wieder antreten soll, beauftragt worden sei, in persönlicher, aber nicht offizieller Eigenschaft mit der englischen Regierung zusammenzuarbeiten, um ihr bei der Lösung des Reparationsproblems beizustehen.

Die Haltung der amerikanischen Regierung

büßte dem gutunterrichteten „Manchester Guardian“ zufolge die sein:

„Duales Effekte vom letzten Dezember bleibt in ihrem ganzen Umfang in Kraft, und man kann noch ihr bei einer europäischen Regelung Gebrauch machen, wenn immer die Mächte es wünschen. Mit Bezug auf die französische Schuld ist die amerikanische Position folgender: Deutschlands Verpflichtungen sollten auf der Basis des Maximums, das Deutschland zahlen kann, durchgesetzt werden. Die französische Schuld hat mit dieser Tarifanfrage nichts zu tun. Wenn und wann aber Frankreich mit Deutschland auf einer rein sachlichen Grundlage abschließt, wird Amerika Frankreich in gleicher Weise behandeln, d. h. wirtschaftliche Erwägungen mehr als der Wunsch der Verpflichtungen werden ein französisch-amerikanisches Arrangement regieren, und Amerika ist jederzeit bereit, auf dieser Grundlage in Unterhandlungen einzutreten.“

Der „New York Herald“ behauptet in einem New Yorker Botschaftsbericht, daß in New York große Mengen französischer Devisen auf dem Markt kommen, die wahrscheinlich den Frankentaus in den nächsten Tagen weiter drücken werden. Der „New Yorker Herald“ sei über die Fortsetzung der Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet durch die Franzosen sehr verstimmt und weist mit Nachdruck darauf hin, daß jetzt der letzte Monat der Währungsrechnung bald zu Ende gehe. Auch die Rede des Führers der englischen Liberalen am letzten Sonntag mit ihrem pessimistischen Grundgedanken über die Resultate des Ruhrkampfes habe in New York einen ungünstigen Eindruck gemacht.

In England wächst das Vertrauen zu Baldwin's Leitung

Man ist überzeugt, daß Poincaré mit ihm kein so leichtes Spiel haben wird wie mit dem mangelhaften Lloyd George und dem kranken Bonar Law, und daß jedenfalls ein Hülfesystem zur Wahrung der „sozialen Impotenz“ unter ihm ganz ausgeschlossen ist.

Der „Temps“ pfeift auf der Friedensschmal.

Paris, 20. Juni. Der „Temps“ geht in seinem heutigen Beiratsstück von der Möglichkeit aus, daß Deutschland infolge des Zusammenbruchs seiner Währung den Widerstand nicht lange wird fortsetzen können. Frankreich sei aber nicht in das Aufrührer einmarschieren, um eine Kapitulation Deutschlands zu erzwingen. (2) Sondern um Vermögenswerte zu holen und Reparationszahlungen zu bekommen. Wenn Deutschland jetzt infolge seines Widerstandes vor einer Katastrophe liege, so gelte es vor allem, eine wirtschaftliche Genesung des Landes (!!) zu ermöglichen. In Desterreich sei in ähnlicher Lage die Rettung gelungen, weil die dortige Regierung die Kraft zu einschließenden Reformatoren gefunden habe. Es müsse durch Steuer- und Reformmaßnahmen ein Zustand geschaffen werden, damit keine Bevölkerungslücke sich durch die Entwertung der Mark bezeichnen könne.

Hände weg vom Deutschen Rhein!

Die Wacht am Rhein und Ruhr bleibt fest, wenn wir alle zusammenstehen.

Unsere Hilfe ist das

Deutsche Volksoffer!

Brüssel drängt Paris.

Paris, 20. Juni. Die belgische Ministerkette wird in Paris mit stärkerer Beunruhigung beobachtet. Man scheint hier mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Deunis sich gezwungen sehen wird, auf die Kabinettsbildung zu verzichten, da er die Schwierigkeiten noch nicht hat beseitigen können. Aus Brüssel verläutet, daß von belgischer Seite mit Nachdruck auf raschen Abschluß der Ausreisezwang hingearbeitet wird, damit der von den Flamen verlangte Verzicht auf die Dienstzeit von 14 Monaten möglich ist. Es wird bestätigt, daß in London Unterhaltungen der Botschafter Frankreichs und Belgiens mit Lord Curzon im Gange sind.

Acht Forderungen aus dem Ruhrgebiet.

Eberfeld, 20. Juni. Augensichtlich beraten maßgebende Persönlichkeiten von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite aus dem Ruhrgebiet über ein Gutachten, das der Reichsregierung in der Frage des passiven Widerstandes überreicht werden soll. Dieses Gutachten umfaßt: 1. Aufgabe der Regie, 2. Rückkehr der Ausgewiesenen, 3. Entlassung der Eingekerkerten, 4. Verzicht auf alle Zwangsmaßnahmen, 5. Befreiung der Arbeiter, 6. Wiederrückführung des Verkehrs und Telegraphenverkehrs, 7. Entschädigung für Verlesungen und Forderungen durch das französische Militär, 8. Entschädigung für weggewommene Privatprodukte.

Das Gutachten soll am Mittwoch der Reichsregierung übermittelte werden.

Neue Repressalien im Ruhrgebiet.

Essen, 20. Juni. Der General der Rheinarmee erläßt eine Verordnung, wonach zur Erpingung der Wiederherstellung der Lieferungen in die fraglichen Industrie- und Halbenanlagen von den Besatzungsbehörden in eigene Regie genommen oder konfiszieren werden. Die entstehenden Kosten sollen von der deutschen Regierung oder von den

Der Dolchstoß Frankreichs.

Die Dollarnotierung erreichte in Berlin am Montag den Stand von 175 000 Mark. Infolge der fortgesetzten raschen Entwertung der Mark ist eine weitgehende Beunruhigung der Arbeiterschaft, ja nicht nur der Arbeiterschaft, sondern der gesamten Bevölkerung eingetreten. Es wird gegenwärtig im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Staatsarbeiter verhandelt, um, wenn möglich, eine neue Art der Lohnregelung zu finden, die sich automatisch der Devaluierung anpaßt. Damit sollen die Löhne in ein bestimmtes Verhältnis zur Geldentwertung gebracht werden, und man hofft auf diese Weise eine Art von Goldlohnähnlichem schaffen zu können, das naturgemäß nicht zu verwechseln ist mit Friedenslohn. Friedenslöhne können heute von der deutschen Wirtschaft nicht geleistet werden. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, auf diesem Wege der Bedrohung der öffentlichen Ordnung rechtzeitig die Spitze abzubringen und eine Periode ordnungsgemäßer Lohnkämpfe zu verhindern. Es ließe Vogel-Stranz-Politik vertreten, wenn man den Ernst der gegenwärtigen Lage verkennen wollte. Wir stehen vor einer Lohnkatastrophe allerhöchster Art. Indessen ist schon viel gewonnen, wenn wir Gründe und Ursachen einer Erleichterung übersehen können. Nur die Krankheitsläufe sich heilen, die von der Wurzel aus bestritten werden. Wer an den Symptomen kuraert, ist ein Quacksalber. Was aber sind, müssen wir fragen, die Ursachen dieser plötzlichen raschen Entwertung der deutschen Währung? Fragt irgend eine amtliche oder nichtamtliche Stelle die Verantwortung für die Markkatastrophe? Diese Frage ist ohne weiteres zu verneinen, obwohl es manche Kreise in Deutschland gibt, die derartige Vorwürfe gegen bestimmte Stellen gerne erheben möchten, um selbst im Trüben zu fischen. Es muß demgegenüber festgelegt werden, daß die Markentwertung der letzten Woche das Werk Frankreichs ist. Die Franzosen haben im Laufe der Besetzung des Ruhrgebietes ungeheure Papiermarkbeträge gedruckt. Man denke nur an den Heberfall der eigenen Reichsbanknoten. Sie sind es, die heute diese Markbeträge auf die Büden der Welt werfen, um gerade die Wirkung zu erzielen, die heute eingetreten ist. Man will die deutsche Widerstandskraft ins Herz treffen, will in Europa hervorgerufen, die Arbeitnehmer gegen den Arbeitgeber ausspielen, kurzum, alles das erreichen, was bisher unerreichtbar gewesen ist, nämlich einen Keil in die deutsche Front treiben. Die Markentwertung ist ein französischer Dolchstoß in den Rücken des passiven Widerstandes. Wenn wir dies begreifen und einsehen, ergeben sich die Folgerungen von selbst. Einigkeit kann es sich nur um einen vorübergehenden Zustand, um eine zeitweilige Panik handeln. Wenn die Markbeträge in französischer Hand aufgebraucht sein werden, wird Frankreich den Druck auf die deutsche Währung aufgeben müssen. Lange wird man ihn obgleich nicht aufrechterhalten können, denn den Franzosen kommt es auf schnelle durchschlagende Wirkungen an. Mit solchen Maßnahmen läßt sich keine Panik erzielen. Infolge dessen wird man schon heute den größten Teil der gelieferten Banknoten auf den Markt geworfen haben. Zum anderen dürfen wir uns nicht verbläffen lassen. Zweifellos ist die Lage ernst. Aber Entschlossenheit und Tatkraft können, da man die Ursachen vor Augen hat, mit Zielbewußtsein eingesetzt werden. Gelingt es, das Lohnproblem als solches zu lösen, werden wir spätere französische Währungsänderungen ohne Schwierigkeit abwehren können. Daß Frankreich an sich zu solchen Mitteln greift, daß es seine Politik nach den Grundgedanken eines mittelalterlichen Feudalregimes führt, ist ein Beweis der Schwäche. Der französische Nationalismus erscheint heute härter als er in Wahrheit ist. Er setzt alles auf eine Karte. Nichts wäre ihm willkommener, als ein von sozialen Ursachen und Streit erschüttertes Deutschland. Den Gefallen, in dem Augenblick uns selbst zu zerfetzen, heute im Angeficht drohender Gefahr übereinander herzufallen, dürfen wir den Franzosen unter keinen Umständen tun. Bleibt Deutschland jetzt ruhig, dann scheidet die gesamte Nation den Franzosen die gleiche Niederlage zu, wie die schon im Ruhrgebiet erlittene.

deutschen Staatsangehörigen getragen werden, die die Besetzung der Produkte verweigert haben. Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafen bis zu 50 Millionen Mark, Sabotageakte mit lebenslänglicher oder wenigstens zehnjähriger Zwangsarbeit bestraft. Die Direktoren von beschlagnahmten Anlagen, die Sabotageakte nicht verhindern, werden mit 15 Jahren Gefängnis und 150 Millionen M. Geldstrafe bedroht.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute früh 6¼ Uhr meinen unvergesslichen guten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater,

den Stadtältesten Max Barth

im fast vollendeten 71. Lebensjahre abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Luise Barth geb. Zentgraf.

Merseburg, den 20. Juni 1923.

Im Sinne des Verstorbenen wird gebeten, von Kranzspenden abzusehen. Trauerfeier Freitag, 3 Uhr Nachm., in der Kapelle des Stadtfriedhofs. Einsäherung in Halle.

In der Nacht vom 19. zum 20. Juni ist Herr

Stadtältester Max Barth

kurz vor Vollendung seines 71. Lebensjahres verstorben. Mit ihm verliert die Stadt einen Mann, der mit seinem ganzen Empfinden und seiner ganzen Person so mit dem Gemeinwesen seiner Heimatstadt verwichen war, wie wohl selten ein anderer, und der sich stets ganz für das Gedeihen von Merseburg eingesetzt und seine Arbeitskraft der städtischen Selbstverwaltung selbstlos und bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zur Verfügung gestellt hat. Am 7. Februar 1888 zum Stadtverordneten gewählt, wurde er im Jahre 1901 durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Magistrat berufen und ist dort als unbesoldeter Stadtrat bis zum 30. Juni 1919 verblieben, mit welchem Tage er freiwillig sein Amt niederlegte. Aber auch darüber hinaus hat er bis zum Amtsantritt seines Nachfolgers die umfangreichen Geschäfte seines Dezernats weiterverwaltet und hat auch bis zuletzt seine Arbeitskraft der Stadt als Stabesbeamter zur Verfügung gestellt.

Was er aber der Stadtverwaltung in den langen Jahren als Dezernent des Armenamtes und besonders im Kriege als Dezernent für die Kriegsunterstützungen geleistet hat, wird ihm in der Stadt und in der Bürgerschaft stets unvergessen bleiben. Die städtischen Körperschaften haben auch äußerlich ihren Dank dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie Herrn Stadtrat Barth im Dezember 1918 die Ehrenbezeichnung als »Stadtältester« beilegte haben.

Sein offener und ehrlicher Charakter, seine Hilfsbereitschaft gegen jedermann und seine Aufopferung für das Wohl seiner Vaterstadt werden ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken in der Stadt bewahren. Auch er war ein Mann, der keinen Feind hatte.

Merseburg, den 20. Juni 1923.

Der Magistrat. Die Stadtverordnetenversammlung.
Hertzog, Junker, Stadtverordnetenvorsteher.

Bekanntmachung.

Laufveröffentlichung im Deutschen Reichs-anzeiger Nr. 137 erhöht sich der Preis für Hochdruckverträge im Mitteldeutschen Gebiet mit Wirkung ab 15. Juni 1923 von Mk. 419 000.— auf Mk. 632 000.—/10 t.

Infolge dieser Preissteigerung erhöht sich gemäß § 3 unserer Stromlieferungsbedingungen der Strompreis von gleichem Tage ab

f. Licht von Mk. 1 600 auf Mk. 2 410 pro kwh, f. Kraft von Mk. 1 420 auf Mk. 2 150 pro kwh.

Größtmöglicher erhalten besondere Mitteilungen.
Erfüllen, den 16. Juni 1923.

Elektrizitätsverband Weißenfels-Beig.
Der Verbandsvorsteher,
ges. Schatzberg.

Morgen, Donnerstag, den 21. d. Mts., ab vormittags ¼ 10 Uhr, im Grundstück Friedrichstraße Nr. 36, hier Vangeräte- und material-Versteigerung.

Ab nachmittags 5 Uhr, daselbst Verpachtung des Grundstückes und Versteigerung des Schuppens (20x5) auf Abbruch gegen sofortige Barzahlung. Bedingungen im Termin. Albert Franke, beid. Auktionator Lindenstr. 11. Telefon 635.

10 Schreibmaschinen

pro Tag lieferbar. Fabrik und Maschine mit allen Neuerungen ausgestattet.

Vertretung bis 30. Juni 1923
Persönliche Werbung erbitet

Albert Neumann, Berlin S. W. 48
Wilhelmstraße 123.

Ich kaufe Briefmarken-Sammlungen
sowie bessere Einzelmarken u. alte Briefmarken. Bevorzuge wertvolle Dichtre und zahle für ausgefallene Sachen sehr hohe Kaufpreise. Bitte zu beachten, daß Verkäufe an mich von der Steuerabgabe (lt. Beschlein. Nr. 33) befreit sind. Angebote an Briefmarkenhaus Karl Hennig, Weimar.

Schafwolle!

Ich bin nach wie vor Käufer von Schafwolle und zahle höchste Preise dafür. Auf Wunsch Lauchwagen beste Garne, Wollwaren usw. Infolge Geschäftsumstellung kann ich nicht mehr nach dort kommen, vergüte dafür aber das Fahrgeld.
Bohl, Wollhandlung, Leipzig, Sophienstr. 36, Telefon 11510.
Auf Wunsch Abholung!

Offenlegung eines Planes.

Der Plan für das für die Grubenbahn Etze II - Ammoniakwerk Merseburg bzw. das Schmelzwerk am Bahnhof Geusa zu enteignende oder dauernd zu beschränkende, in der Gemeinde Geusa belegene Grundigentum liegt nach folgenden Anlagen: Kataster- und Grundbuchauszug, sowie dem Antrage der Unternehmerin in der Zeit vom 21. Juni bis zum 5. Juli 1923 im Gemeindeamt in Geusa zu jedermanns Einsicht aus.

Während der Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeinde- oder Ortsbezirktes hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einriedrungen, Bewässerungs- und Vorflutanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Herrn Landrat in Merseburg, Landratsamt, Zimmer 4, schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.
Merseburg, den 15. Juni 1923.

Der Regierungspräsident.
Im Auftrage: Voigtel.

Abgespielte und zerbrochene
Grammophon-Platten
kauft jederzeit und erbitet Angebote möglichst mit Gewichtangaben
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fernr. 22096

Merseburger Pferdezüchtergenossenschaft

Am Donnerstag, den 21. d. Mts., vormittags, findet auf dem Platz eine öffentliche Stuten- u. Fohlenschau statt. Die besten Tiere der Züchter werden prämiert.
Vorfahr - Zuteilnahme 60 Tiere sind genehmigt.

Beth's Gesellschaftshaus.

Sonnabend, 23. Juni, abends 8 Uhr,
Genationelles Ensemble - Gastspiel:
Die ersten Menschen
Mysterium der Liebe von D. Vorngräber
Verkauf:
Tiefer Keller 4 und im Theaterlokal

Berein für Heimatkunde.

Freitag, den 22. Juni, abends 8 Uhr,
im Museumsaal
Monatsversammlung.
Vorträge, Herr Gerhardt: »Die Münzen und Medaillen von Merseburg« (dazu Schautafel),
Herr Prof. Dr. Wedding: »Leber eine Medaille des Heimatmuseums«.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Kaufe laufend alle Sorten
Felle
zu höchsten Tagespreisen
Für Lumpen, Knochen,
Eisen, Papier
und Metalle
zahle höher wie Konkurrenz!
Frau Jrmisch
Johannisstr. 16.
Bestellungen werden kostenlos abgeholt.

Stadttheater Halle
Donnerst., abds. 7.30 Uhr
2 x 2 = 5.
Freitag, abds. 7.30 Uhr:
Wenn Liebe erwacht.

Familien-Nachrichten.
Gestorben. S. d. Amtsgerichtsrats Dr. Stegner und Frau Elise geb. Bachmann, Naumburg.

Bermählt. Frau Bernauer und Frau Johanna geb. Kojenböcher, Weißenfels.

Gestorben. Marie Fischer, 60 J., Weißenfels.

Der Herr, der am 10. Juni mit der Dame in Corbetha (Wartesaal) sprach, bietet um Abschl. Freitagabend L. N. 101 Apolda.

Empfehle
Jammes-
ab-
Herrn-
Räder
Erfaschte.
Reparaturen aller Art.
Emaillieren u. Vernickeln.
Rich. Gärtner,
Unter-Altendurg 4.

Eleganter Frack
mit Soie, 3 mal gut,
für schlanke Figur, 1,85 m
gr., zu verkaufen
Anfragen unter 451/23 an
die Geschäftsst. d. Bl. erb

Stadt-Schützenhaus, Halle
am Königsplatz.
Vornehmes öffentliches Verkehrslokal
Leistungsfähigste Küche
Gute Biere und Weine
Dem Halle besuchenden Publikum
bestens empfohlen.
Telefon 6546. Ernst Hempel.

Familien-Nachrichten.
Gestorben. S. d. Amtsgerichtsrats Dr. Stegner und Frau Elise geb. Bachmann, Naumburg.

Bermählt. Frau Bernauer und Frau Johanna geb. Kojenböcher, Weißenfels.

Gestorben. Marie Fischer, 60 J., Weißenfels.

Der Herr, der am 10. Juni mit der Dame in Corbetha (Wartesaal) sprach, bietet um Abschl. Freitagabend L. N. 101 Apolda.

Empfehle
Jammes-
ab-
Herrn-
Räder
Erfaschte.
Reparaturen aller Art.
Emaillieren u. Vernickeln.
Rich. Gärtner,
Unter-Altendurg 4.

Eleganter Frack
mit Soie, 3 mal gut,
für schlanke Figur, 1,85 m
gr., zu verkaufen
Anfragen unter 451/23 an
die Geschäftsst. d. Bl. erb

Moor-
bäher von ausgezeichneter
Vollkraft bei Rheuma,
Gicht, Frauenleiden.
Ein Wagon echt
Schmidberger Moor-
erde frisch eingetroffen.
Johannisbad, Tel. 576.

Grundstück
mit freier Lage, in
bester Denkmalslage Merse-
burgs, sofort auf mehrere
Jahre zu verpachten.
Anfragen mit Porto zu
richten unter Chiffre 460/23
an die Expedition d. Bl.
Einkl. möbl. Zimmer
Sucht älterer Herr (Ahr-
mann). Offert. erb. unt.
450/23 an die Exped. d. Bl.

Wer gibt
jungem Ehepaar
1-2 Räume ab?
Offerten erbet. unt. K 32
an die Geschäftsst. d. Bl.

Torfstreu
Jubren- und zentnerweise
gibt ab
Merseburg,
Sirtensstraße 11.

Beilage zu Nr. 142 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 20. Juni 1923

Die neuen Portosätze.

Inkrafttreten am 1. Juli.

Nachdem nun auch der Postausfluß des Reichstages die neuen Postgebühren genehmigt hat, geben wir im nachstehenden eine Uebersicht dieser Portosätze:

Postkarte: im Ortsverkehr 60 M., im Fernverkehr 120 M.

Brief: im Ortsverkehr bis 20 Gramm 120 M., bis 100 Gramm 180 M., bis 250 Gramm 300 M., bis 500 Gramm 360 M.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 300 M., bis 100 Gramm 360 M., bis 250 Gramm 450 M., bis 500 Gramm 540 M.

Die **Druckfachkarte** unterliegt der Gebühr für Druckfachen bis 25 Gramm.

Druckfach: bis 25 Gramm 60 M., bis 50 Gramm 120 M., bis 100 Gramm 180 M., bis 250 Gramm 300 M., bis 500 Gramm 360 M., bis 1 Kilogramm 450 M., bis 2 Kilogramm 600 M.

Geschäftspapiere: bis 250 Gramm 300 M.; die übrigen Portosätze für Geschäftspapiere wie bei Druckfachen.

Warenproben: bis 100 Gramm 180 M., bis 250 Gramm 300 M., bis 500 Gramm 360 M.

Pakete bis 1 Kilogramm 600 M.

Pakete bis 3 Kilogramm in Zone 1 800 M., in Zone 2 1600 M., in Zone 3 1600 M., über 3 bis 5 Kilogramm in Zone 1 1200 M., in Zone 2 2400 M., in Zone 3 2400 M. Die Paketpreise steigen dann von Kilo zu Kilo bis 15 500 M. bei 20 Kilo in der dritten Zone.

Zeitungspakete lösen bis 5 Kilogramm 600 M. in der ersten, 1200 M. in der zweiten, 1200 M. in der dritten Zone.

Bei **Wertsendungen** beträgt die Versicherungssumme bis 10 000 M. für Wertbriefe und versiegelte Wertpakete für je 10 000 M. der Wertangabe oder ein Teil von 10 000 M. für unversiegelte Wertpakete bis zu einer dem Reichspostamt vorkommenden Wertgrenze die Hälfte des vorstehend unter 1. angegebenen Satzes. Die Einschreibgebühr wird für unversiegelte Wertpakete nicht mehr erhoben.

Postanweisungen kosten bis 5000 M. = 200 M. Porto; bis 10 000 M. = 400 M., bis 50 000 M. = 800 M., bis 100 000 M. = 1200 M. und für je weitere 100 000 M. oder ein Teil dieser Summe = 600 M. mehr.

Die **Postschlüsselgebühren** betragen: Für eine bare Einzahlung mit Zahlkarte bei Beträgen bis 5000 M. = 50 M., bis 10 000 M. = 100 M., bis 50 000 M. = 300 M., bis 100 000 M. = 450 M., bis 300 000 M. = 600 M., bis 400 000 M. = 750 M., bis 500 000 M. = 900 M., bis 750 000 M. = 1050 M., bis 1 000 000 M. = 1200 M., bis 2 000 000 M. = 1500 M., darüber hinaus = 2000 M. Für bargeldlos bezahlende Zahlarten wird dieselbe Gebühr, im Nachhinein jedoch eine Gebühr von 600 M. für eine Zahlkarte erhoben.

An **Telegraphengebühren** werden erhoben: Für das gewöhnliche Telegramm im Fernverkehr eine Grundgebühr von 400 M. und eine Wortgebühr von 200 M., im Ortsverkehr eine Grundgebühr von 200 M. und eine Wortgebühr von 100 M., für Presse-Telegramme eine Grundgebühr von 200 M. und eine Wortgebühr von 100 M.

Der **Telegraphenbesitzer** zu den Fernspreckgebühren wird von 2000 v. S. auf 14 900 v. S. erhöht. Die **Einschreibgebühr** beträgt 300 M.

Die Verdrängung der Eisenbasis in Europa und ihre Folgen für Deutschland.

Der Weltkrieg richtete sich nicht zuletzt gegen die deutsche Eisenindustrie, da in ihr ein großer Teil der deutschen Macht der Vorkriegszeit verknüpfungslos war. Durch den Friedensschluß ist in der deutschen Eisenindustrie die Verbindung zwischen Rohstoffquelle und Produktionsstand ebenfalls und Absetzgebiet andererseits völlig gerissen worden. Während Mitteleuropa sich vor Eisenmangel nicht zu retten weiß, weiß ein anderer Teil der Welt, namentlich Frankreich, sich vor Eisenüberschuß nicht zu helfen. Deutschland und Oesterreich (das etwa 80 Prozent seiner Eisenindustrie verloren hat) können die erlittenen Verluste nicht verschmerzen, während Frankreich, Belgien, Luxemburg, die Tschechoslowakei u. a. sich ihres Nachschlusses noch ungekrübt erfreuen können.

Wenn die Lage der deutschen Eisenindustrie nicht ganz katastrophal geworden ist, so rührt das hauptsächlich daher, daß nach dem Kriege infolge der Reparationsleistungen und infolge der Zerwürfungen, die auf Grund des Friedensvertrages in vielen Fabriken vorgenommen werden mußten, ein Eisenbedarf entstand, der das Normale weit übersteigt und der für Eisenerzeugung und Eisenverarbeitung ein verhältnismäßig gutes Absatzgebiet eröffnete. Dennoch ist auf Goldwert zurückgeführt eine außerordentlich hohe Steigerung der deutschen Eisenindustrie festzustellen, die sich vor allem aus den gestiegenen Produktions- und Ausfuhrleistungsfähigkeiten ergibt. Während Deutschland in der Vorkriegszeit 19,3 Millionen Tonnen Roheisen erzeugte, konnte es 1922 nur 8,4 Millionen Tonnen produzieren. Die Gewinnung von Eisenerz sank sogar von 36 Millionen Tonnen auf nur 6 Millionen Tonnen. Die Stahlerzeugung, die in Deutschland im Jahre 1913 mit 18,2 Millionen Tonnen ungefähr 4mal größer war als die französische mit 4,7 Millionen Tonnen, betrug 1922 mit 9,1 Millionen Tonnen nur noch das Doppelte der französischen von 4,4 Millionen Tonnen. Die Eisenausfuhr Deutschlands, die 1913 auf 6,5 Millionen Tonnen sich belief, ist 1922 gefallen auf 2,65 Millionen Tonnen; während sie 1913 die englische Eisenausfuhr, die vor dem Kriege 5,05 Millionen Tonnen ausmachte, weit übertraf, liegt sie mit jetzt 3,4 Millionen

Tonnen weit unter ihr. Während die deutsche Eisenausfuhr auf nicht einmal 40 Prozent der Vorkriegsmenge gesunken ist, hat sich die Eiseneinfuhr von 0,62 Millionen Tonnen auf 2,5 Millionen Tonnen, d. h. auf rund das 4fache gesteigert. Besonders bedenklich ist, daß das Mißverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr immer größer geworden ist. Die monatliche Einfuhrmenge, die im Dezember 1921 erst 82 000 Tonnen ausmachte, war im Dezember 1922 bereits auf 310 000 Tonnen (1913 im Monatsdurchschnitt nur auf 221 000 Tonnen gesunken gegenüber 541 000 Tonnen im Jahre 1913. Während im ersten Halbjahre 1922 noch ein Ausfuhrüberschuß von 325 000 Tonnen zu verzeichnen war, ergab sich für die zweite Jahreshälfte ein Einfuhrüberschuß von 170 000 Tonnen.

Zu der in diesen Ziffern zum Ausdruck kommenden Verschlechterung der deutschen Eisenlage hat sehr erheblich leider auch der Rückgang der Leistung in den einzelnen Betrieben beigetragen. Nach sachverständigen Ermittlungen betrug auf den größten Hüttenwerken des Ruhrreviers im Geschäftsjahre 1921/22 die Leistung je Arbeiter gegenüber derjenigen des Geschäftsjahres 1913/14 bei Stobelen nur 59 Prozent, bei Rohstahl 51 Prozent und bei den Walzwerksarbeiten 62 Prozent. Bei einem möglichen Hüttenwert ist von 1913/14 auf 1921/22 die Roheisenerzeugung von 647 000 Tonnen auf 576 000 Tonnen gefallen, gleichzeitig aber die Zahl der Arbeiter von 6700 auf 11 950 gestiegen! Größtenteils ist diese unerfreuliche Erscheinung auf die Gleichmächerei des Lohnes zurückzuführen, die bei den Hüttenwerken die Spanne zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern auf 10 bis 15 Prozent herabdrückte, während sie früher bis zu 60 Prozent betrug.

Mit der deutschen Eisenindustrie steht und fällt die deutsche Wirtschaft. Der Marktsturz war am schlimmsten, als die Eiseneinfuhr die Eisenausfuhr überstieg. Gelingt es den Franzosen, jetzt auf die rheinisch-westfälische Industrie bestimmenden Einfluß zu gewinnen, ist der deutschen Gesamtindustrie die Hauptstütze entzogen. Dieser Gesichtspunkt darf bei den Erörterungen über die Ruhrkraktion niemals aus dem Auge gelassen werden.

Finanzfragen vor dem Reichstag.

Berlin, 19. Juni

Eröffnung 2 Uhr 20 Minuten nachmittags.
Der Gesetzentwurf, durch den der Kanalvertrag auf die Sonderrepubliken der Ukraine, Weißrusslands, Georgiens, Aserbaidschans und der Republik des jemen Ostens ausgedehnt wird, kommt in allen drei Befangen ohne Debatte zur Annahme. In der 2. und 3. Beratung wird debattiert

die Novelle zum Verdingungsgesetz angenommen, die die Entschädigungsfrage der Beschlagnahme anpassen will. Dann wird die zweite Beratung der Novelle zum Landessteuergesetz fortgesetzt.

Abg. Merd (D. Vst.) verlangt eine grundsätzliche Neuordnung der Finanzverfassung mit dem Ziel, den Ländern und Gemeinden die Steuerhoheit in gewissem Umfang wieder zu verschaffen.

Abg. Herold (3.) bei der letzten Finanznot könne natürlich kein Steuergesetz durchaus befriedigend sein. Den Gemeinden würde mit der unbedingten Ausnahme der Ausschussvorlage ein großer Dienst erwiesen werden.

Abg. Reine (Z.) begründet einen Antrag auf Befreiung der Genossenschaften und Konsumvereine von der Umsatzsteuer.

Abg. Roenen (Komm.) verlangt größere Mittel für die Gemeinden. Er protestiert dagegen, daß die sehr gerechte anhaltische Grundsteuer durch das Eintreten der Reichsregierung im Interesse der Großgrundbesitzer und des ehemaligen Herzogs verschlechtert worden sei.

Damit schließt die Aussprache. Innerer Ausschlußfassung aller Änderungsanträge wird die Vorlage in der Ausschlußfassung in zweiter Beratung angenommen. Angenommen wird ferner

folgende von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachte Entschlüsselung.

Die Reichsregierung wird ersucht, mit allen Kräften eine organische Neuordnung der Finanzverhältnisse zwischen Reich und Ländern in der Richtung in Angriff zu nehmen, daß die bisherige Aufgabewirtschaft beseitigt und den Ländern und Kommunen die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Selbstverwaltung zurückgegeben wird. Zu diesen Zwecken ist eine klare Verteilung der Steuerquellen zwischen Reich und Ländern erforderlich. Dem Reich als dem in erster Linie in Frage kommenden Träger der Kriegslasten ist hierbei der erforderliche Vorrang zu sichern. Die in staatlicher Hand befindlichen Betriebsverwaltungen dürfen von den allgemeinen Steuerlasten nicht ausgenommen werden.

Auf sozialdemokratischen Antrag wird mit 146 Stimmen der Antrag gegen 144 Stimmen beschlossen, die dritte Lesung auszuführen.

Die Novelle zum Besoldungsgesetz ist von der Regierung zurückgezogen worden. Statt dessen wird die Verlängerung des Gesetzes bis zum 1. April 1925 beschlossen.

Gegen 6 Uhr verläßt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: kleinere Vorlagen.

Politische Rundschau

Die Unterdrückung der Wahrheit.

Herne, 19. Juni. Die „Herne Zeitung“ ist auf die Dauer von acht Tagen verboten worden, weil sie die von deutscher Seite gegebene Darstellung über die Erschießung der beiden französischen Adjutanten in Dortmund brach.

Scharfe Angriffe Nintischitschs gegen Italien und Rumänien.

Belgrad, 19. Juni. Außenminister Nintischitsch erklärte, der angebliche Frieden in Bulgarien sei nicht dauerhaft. Die rumänische Dynastie habe der geplanten diplomatischen Aktion entgegengetreten und auch Griechenland habe zu Rumänien gehalten. Nur die Trübsandstunde sei mit Jugoslawien solidarisches gewesen. Auch Frankreich habe sich dem jugoslawischen Vorgehen vollkommen angeschlossen. Italien habe dagegen die revolutionäre Bewegung in Bulgarien finanziell unterstützt und auch in Albanien eine anti jugoslawische Bewegung finanziert, die gleichzeitig mit der bulgarischen Revolution einfallen sollte, jedoch nur zu ortslichen Unruhen gediehen sei.

Das Meisterwerk des Salvini.

Kriminalroman von Otto Wendt.

Amerikan. Ges. Copyright 1921
by Carl Daucker, Berlin.

Nachdruck verboten.

[17]

Sierres Kapitel.

(Ein Rückblick.)

„Verehrtester Herr Geheimrat, so gern ich Ihnen dienen möchte, es ist mir unmöglich, Ihren Wunsch zu erfüllen, das Bild muß fort. Morgen wird mit dem Abdruck begonnen.“

Geheimrat Grenzheim, der Präsident der Akademie der Künste, erhob sich.

„Dann habe ich allerdings nichts mehr zu sagen. Sie haben ja recht — es ist ihr Haus, und es kann Ihnen niemand verbieten, darin zu tun, was Sie wollen.“

Dieses Gespräch fand über drei Monate vor der Verhandlung statt, in der Alfonso Salvini verurteilt wurde, am 29. März, am Tage, ehe die Bluttat geschah.

Herr Schumann wollte einlenken.

„Sie werden sich überzeugen, daß ich recht habe. Solch ein Gemälde mag in eine Ausstellung passen oder in ein Schloß, aber nicht in einen Speisesaal, in dem Menschen vergnügt sein wollen. Ich hoffe, in vier Wochen wird der Umbau beendet sein, und da ich wohl hoffen darf, daß auch Sie, verehrter Herr Geheimrat, mir bei meiner Einweihungsfeyer die Ehre geben, werden.“

„Sie gestatten, daß ich mich empfehle.“

Der Geheimrat verbeugte sich kurz und förmlich und verließ das Zimmer.

Alonso Schumann sah ihm nach. Er lächelte — es schmeichelte ihn, daß der Herr Geheimrat, der als eine Größe in der Kunstwelt galt, den Weg in seine bescheidene Wohnung gefunden hatte, und er lächelte auch darüber, daß er jetzt so geflissentlich seine Einladung überhört hatte.

Du kommst ja doch! Ein paar tausend Mark in irgend einen Fonds für arme Künstler, und du hältst auf mich als den Förderer der schönen Künste, noch eine Feste.

Seit einigen Wochen war er daran gewöhnt, daß er nichts gab, was er mit seinem Gelde nicht erkaufen konnte, und nun sollte er sich zwingen lassen, so ein dummes Bild in seiner Wohnung zu haben, das er nicht mochte?

Nun gerade nicht!

Er drückte auf den Klingelknopf — es sah in der Wohnung schon recht unordentlich aus. Die Gardinen waren von den Fenstern genommen — alles, was auf den Schränken und Tischen stand, war eingepackt. Jetzt kam Frau Tillmann, seine Hauswirtschafterin, geschäftig herein.

„Die Möbelträger müssen jeden Augenblick kommen, Herr Schumann.“

„Recht so, ich räume sofort das Feld. Ist der Baummeister nicht gekommen?“

„Herr Schulz wartet im Eßzimmer.“

„Soll hereintreten.“

Sie ging zur Tür und öffnete.

„Also, Herr Schulz, wann fangen Sie an?“

„Morgen vormittag.“

„Recht, und zuerst die Wand mit dem scheußlichen Bild herunter.“

„Wie Sie wünschen.“

„Also, auf Wiedersehen. — Frau Tillmann?“

„Ja?“

„Wann wird der Geldschrank geholt?“

„Ich denke, in einer Stunde.“

„Recht, also ich gehe jetzt. Nicht wahr, Sie leiten den Umzug, und geben dann in die neue Wohnung. Die Möbel bleiben ja zunächst hier. Ich werde den Tag über unterwegs sein und komme abends gleich in die Wilhelmstraße.“

„Sie schlafen schon dort?“

„Natürlich.“

Frau Tillmann schien noch etwas auf dem Herzen zu haben.

„Na, was ist noch?“

„Herr Schumann, heute ist doch der Geburtstag meiner Schwester.“

„Also machen Sie alles in Ordnung, daß ich schlafen kann, und dann gehen Sie in Gottes Namen zu Ihrer Schwester. Seien Sie bis Mitternacht gerät, ich bleibe auf.“

„Danke.“

„Wann kommen die Dienstmädchen?“

„Morgen.“

„Gut, nun lassen Sie mich noch einen Augenblick allein.“ Er schloß hinter ihr die Tür und nahm sein Notizbuch. Er hatte noch viel zu erledigen an diesem Tage. Zuerst Konferenz mit Herrn Ebers, dem Innenarchitekten, dann zum Justizrat Michaelis in der Behrenstraße, wo er das Meistaufgebot bezog und die Auflassung seines Vermögens entgegennehmen wollte, dann zu Stephani in das Hotel — er lächelte — das letzte Geschäft! Das letzte, aber es brachte ihm noch ein Million! Und dann Schluß. Und wenn es wieder um Millionen gegangen wäre.

Er hatte genug. Nun wollte er nichts mehr sein, als der vornehme Mann. Gut, daß er bisher in Hamburg gelebt hatte, während des letzten halben Jahres in Berlin hatte ihn niemand gekannt — jetzt war er für alle einfach der reiche Herr Schumann.

Wenn ihm das an der Wiege gesungen wäre, als er noch Wiebheiden über die russische Grenze trieb! Er hätte es selbst nicht geglaubt.

Und was schlimmsten die blüden Menschen über den Krieg! Ihm hatte er Segen gebracht! Freilich, man mußte die Konjunktur ausnutzen. Was dem einen seine Eule ist, ist dem andern sein Kanarienvogel!

Er holte eine neue große Ledertasche hervor, schloß den Geldschrank auf und nahm sorgsam die vielverpresenden Papiere aus den Fächern, um sie in der Tasche zu bergen. Es klopfte an der Tür.

(Fortsetzung folgt).